



SEHEN STATT HÖREN

... 12. November 2005

1250. Sendung

In dieser Sendung:

LEBENDIGE ZEITGESCHICHTE

Erinnerung an einen verdienten Mann der Gehörlosenbewegung

„Stolperstein“

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Bei uns steht heute eine historische Persönlichkeit im Mittelpunkt. Sie ist allerdings noch kaum bekannt. Oder sagt Ihnen der Name Paul Kroner etwas? Er hat in Berlin gelebt, von 1880 bis 1943, und dort besonders viel für die Gehörlosenvereine geleistet. Als dann, besonders von 1938 an, die Judenverfolgung massiv einsetzte, wurde er eines ihrer Opfer.

Bilder werden gezeigt

Auto des Bildhauers kommt, Stein wird verlegt
Berlin-Mitte, Lützowstraße 41, 30. Juli 2005.

Der Bildhauer Gunter Demnig aus Köln verlegt einen „Stolperstein“

„Stolperstein“ groß mit Inschrift

Hier wohnte Paul Kroner, JG 1880, deportiert
1943, ermordet in Auschwitz

Foto Paul Kroner

Jürgen Stachlewitz: Was kannst du uns über Paul Kroner erzählen? Wer war er?

Jochen Muhs, 1. Vorsitzender Gehörlosenverband Berlin: Paul Kroner wurde 1880 hier in Berlin geboren, als Kind einer jüdischen Familie. Er besuchte die allgemeine Berliner Gehörlosenschule. 1896 trat er dem „Taubstummen Turnverein Friedrich“ bei. Zwei Jahre später hatte der Turnverein ein Vereinsjubiläum, anlässlich dessen ein Buch erstellt wurde. Ich habe es hier. Und darin sind alle Mitglieder des Vereins aufgeführt. Paul Kroner ist als Mitglied mit der Nummer 39 verzeichnet. Wiederum zwei Jahre später wollte Paul Kroner einen eigenen Verein gründen, und es entstand der Berliner Taubstummen Schwimm Verein. Dort übernahm er die Funktion des Kassierers. Vorsitzender des Vereins war ein Herr Arnold. Paul Kroner war im Taubstummen Schwimm Verein über 30

Jahre lang Kassierer. Außerdem war er noch im „Zentralverein der Taubstummen Berlin“ tätig.

Foto: Berliner Taubstummen Schwimm Verein
Jochen weiter: Kurz nach der Gründung des Schwimmvereins gab es 1902 einen Wettbewerb im Dauerschwimmen quer durch den Müggelsee in Berlin. Damals hat Paul Kroner das Ziel in 58 Minuten, also einer knappen Stunde, erreicht. Der Wettkampf wurde dann jedes Jahr ausgetragen. Aber im darauf folgenden Jahr, 1903, gab es am Wettkampftag sehr stürmisches Wetter. Alle Schwimmer mussten während des Wettkampfes mit Booten aus dem Wasser geholt werden. Bis auf – Paul Kroner. Der hatte schon einen so großen Vorsprung, dass man ihn vergessen hatte. Er musste sich durch hohe Wellen kämpfen, hat es aber doch bis ans Ufer geschafft. Diese Geschichte hat er anderen Gehörlosen immer wieder gerne erzählt.

Foto: Schwimmer in Badehose,
Gruppenfoto „Weihnachten 1906“

Vortrag Jochen Muhs im Gehörlosenzentrum Berlin:

Gehörlosenzentrum Berlin-Friedrichstraße,
23. September 2005.

Kommunikationsforum anlässlich der Verlegung des Stolpersteins für Paul Kroner.

Jochen: Zur damaligen Zeit gab es bei den Gehörlosen viele Schwimmvereine – in Berlin, in Leipzig, in Hamburg und in verschiedenen anderen Städten ...

Jürgen: Was gibt es zu seinem Lebenslauf noch Wichtiges zu sagen?

Jochen: Nach seinem Schulabschluss hat Paul Kroner eine Ausbildung zum Zahndentisten absolviert. Heute nennt man das Zahn-techniker. Ein Zahndentist war aber damals Zahntechniker und Zahnarzt zugleich. Einige Jahre nach Abschluss seiner Ausbildung hat er sich selbstständig gemacht. Seine Praxis befand sich in der Lützowstraße 41 im 2. Stock.

Altes Foto: Lützowstraße , Foto: Praxisschild Hausfassade heute, Historische Aufnahmen: Paul Kroner in seinem Zahnlabor

Vortrag Manfred Knöpnadel im Gehörlosenzentrum: Wir haben von Jochen Muhs schon viel über Paul Kroner erfahren. Es war sehr grausam und abscheulich, was das Nazi Regime uns angetan hat. Auch Gehörlose waren den Gräueltaten ausgesetzt. Meine Eltern waren auch gehörlos, und meine Mutter hat mir viel von dieser Zeit erzählt. Sie hat manchmal Juden heimlich getroffen. Einmal traf sie auf dem Berliner Alexanderplatz zufällig eine gehörlose jüdische Person. Andere wären vielleicht unsicher gewesen, wie sie sich verhalten sollten. Aber meiner Mutter dachte nicht lange nach. Sie drückte einfach dem Juden ihre Tasche in den Arm, so dass der Judenstern verdeckt war. Dann haben sie miteinander gebärdet. Das ist mehrmals passiert. Sie hatte Glück, dass sie dabei nicht erwischt wurde. Sie hatte während der Unterhaltungen immer Angst. Das war furchtbar. Ich möchte auch noch erzählen, dass mein Vater damals bei Paul Kroner gearbeitet hat. Er hat eine Ausbildung bei ihm gemacht, nämlich eine Lehre zum Zahntechniker.

Fotos: Lehrvertrag mit Unterschriften: Paul Kroner, Karl Knöpnadel, Paul Kroner und Mitarbeiter, darunter Karl Knöpnadel, Manfreds Vater

Manfred: Paul Kroner war Mitbegründer des Taubstummen Vereins. Und er war lange Zeit als Kassierer im Verein tätig. Diese Verwaltungsarbeit übte er sehr souverän aus. Der Verein hatte somit nie finanzielle Probleme. Für den Verein war er von großer Bedeutung. Mein Vater hat mir erzählt, dass Paul Kroner ein sehr feiner und freundlicher Mensch war.

Alle, die ihn kannten, waren von ihm beeindruckt.

Foto von 1924: Dampferpartie des B.T.S.V. (im Hg Paul Kroner)

Jochen: Er war ein sehr aktiver Mensch. Im Schwimmverein war er über viele Jahre bei allen Veranstaltungen dabei. In den Dokumenten habe ich gelesen, dass er allein im Jahr 1930 39-mal den Schwimmabend besuchte. Das ist enorm. Sein Vater war ein sehr wohlhabender Mann, der dem Verein jedes Jahr um die Weihnachtszeit viel Geld für die Jugendarbeit spendete. Paul Kroner war auch Mitbegründer des ReGeDe, des damaligen Reichsverbands der Gehörlosen Deutschlands und jetzigen Deutschen Gehörlosenbundes. Sein hörender Bruder war Notar und Rechtsanwalt und hat die Eintragung des ReGeDe beim Amtsgericht durchgeführt.

Urkunde Vereinsanmeldung

Fotos: Teilnehmer des Gründungskongresses Weimar 1927, Titelblatt Allgemeine Deutsche Gehörlosen-Zeitschrift, Gründungsversammlung, gezeichnet von einem Teilnehmer, Protokoll Gründung des ReGeDe mit Unterschrift Paul Kroner

Vortrag Jochen Muhs im Gehörlosenzentrum Berlin:

... später kam noch ein drittes Haus dazu. Alle drei befanden sich im Besitz des Verbandes. Paul Kroner sorgte für die Finanzierung.

Paul Kroner bei einem Vereinsausflug 1927

Jochen: 1930 feierte Paul Kroner seinen 50. Geburtstag. Er war unter den Gehörlosen in Deutschland und über die Grenzen hinaus ein bekannter und beliebter Mann. Seinen 50. Geburtstag feierte er damals nicht in Berlin, sondern auf der Insel Rügen, mit seinen Freunden und einer Jugendgruppe. Dies konnte ich in einem Vereinsbericht nachlesen. Dem zufolge sind seine Freunde gleich nach der Feier wieder abgereist, die jungen Gehörlosen blieben aber noch eine Woche dort.

Karikatur von 1930

Karikatur des gehörlosen Zeichners Ferdinand A. Burger zu Kroners 50. Geburtstag (1930)

Jochen: Es gibt viele Bilder und Aufzeichnungen von ihm. Wie gesagt, er war sehr beliebt. Aber 3 Jahre später, 1933, kam für ihn und die anderen gehörlosen Juden das Aus. Zuerst wurden alle gehörlosen Juden aus den Sportvereinen ausgeschlossen. Ich habe vom damaligen Vorsitzenden Siepmann ein

Schriftstück gefunden, das besagt, dass alle „nicht-arisches“, also nicht-deutschen Gehörlosen vom Verband ausgeschlossen werden müssen. Ich denke, es wäre gut, wenn der Gehörlosen-Sportverband seine eigene Geschichte noch einmal recherchieren und darüber nachdenken würde, auf welche Weise er damals die Juden behandelt hat. Der Deutsche Gehörlosenbund hat sich vor kurzem offiziell dafür entschuldigt. Vom Gehörlosen-Sportverband hat man da bis jetzt noch nichts gehört.

Schriftstück des Gehörlosen-Sportverbandes, Zitat hervorgehoben:

„Juden sind von der Mitgliedschaft ausgeschlossen.“

Jürgen: 1933 kam für ihn das Aus im Verein. Aber wie ging es danach weiter?

Jochen: Nach 1933 hört die Geschichte praktisch auf. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich keine Dokumente oder Zeugnisse über Paul Kroner mehr finden. Es gibt keine mehr! Nur ein Schriftstück liegt vor, das bestätigt, dass er 1933 aus allen Vereinen ausgeschlossen wurde, weil er Jude war. In den Folgejahren muss er enormen Repressalien ausgesetzt gewesen sein. 1938 musste er seinen Beruf und seine Praxis aufgeben. Ein Dokument findet sich dann noch, aus dem Jahr 1943. In einem Verzeichnis der Juden, die deportiert wurden, erscheint auch sein Name.

Denkmal am Ort des ehemaligen „Sammellagers“

Das „Sammellager“ am Moabiter Bahnhof war für 55.000 Berliner Juden die letzte Station auf dem Weg in die Vernichtungslager.

Bahnhof Berlin Grunewald, Gleis 17

Jochen: Der März 1943 war ein besonders schlimmer Monat. Am 3. März ging von hier der Juden-Transport Nummer 33 ab. Paul Kroner wurde auf Gleis 17 mit mehr als 1700 Juden in die bereitstehenden Waggons gedrängt, und ab ging die Fahrt nach Auschwitz, in den Tod.

Bahnsteig Gleis 17 / Bahngleise Auschwitz

Stolperstein groß mit Inschrift

„Hier wohnte Paul Kroner, JG 1880, deportiert 1943, ermordet in Auschwitz“

Feier zur Einweihung des Stolpersteins, 23.09.2005

Jochen: Ich möchte Sie recht herzlich begrüßen zur Einweihungsfeier des Stolpersteins für Paul Kroner! Ich begrüße als Ehrengäste den Stellvertretenden Bürgermeister des

Stadtbezirks Berlin-Tiergarten, Herrn Dr. Christian Hanke, und Herrn Holl, den Vertreter des Bürgervereins. Er ist der Vertreter des Vereins, der diese Stolpersteine verlegt.

Jörg Holl: Der Bürgerverein Luisenstadt verlegt gemeinsam mit dem Bildhauer aus Köln, Gunter Demnig, der diese Steine herstellt, seit Sommer 2001 diese Steine. Und zwar sind es heute schon fast 400, die wir hier in Berlin-Mitte, also einschließlich Tiergarten und Wedding, verlegt haben. Aber das Allerwichtigste für uns war in dieser Zeit, dass wir alle diese Steine grundsätzlich nur mit Schülern und mit Schulen der jeweiligen Wohngebiete verlegt haben. Das heißt, wir haben gemeinsam mit den Schülern recherchiert. Zu dieser Veranstaltung heute waren z. B. Schüler der Dohm-Oberschule schon im Mai im Landeshauptarchiv in Potsdam.

Janine Becker, Schülerin der Ernst-Adolf-Eschke-Gehörlosenschule: Paul Kroner ist damals etwas sehr Schlimmes passiert. Während des Nazi Regimes wurden sehr viele Juden, ob hörend oder gehörlos, deportiert. Wer jung und gesund war, musste schwer arbeiten. Schwache und ältere Juden, die nicht mehr arbeiten konnten, wurden sofort in die Gaskammern geschickt und ermordet.

Nicole Arndt, 2. Schülerin: Paul Kroner hat hier früher in seiner Zahnarztpraxis sehr vielen Gehörlosen geholfen. Die Nazis wollten aber gehörlose und behinderte und überhaupt alle Juden weg haben und haben sie in den KZs ermordet. Das war sehr sehr schlimm.

Dr. Christian Hanke, 2. Bürgermeister Berlin-Tiergarten und Mitte: Sehr geehrter Herr Holl, liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich sehr, heute hier mit Ihnen gemeinsam zu stehen. Ich hatte schon häufig die Ehre gehabt, anlässlich der Verlegung von Stolpersteinen anwesend zu sein und ein paar Grußworte zu sprechen. Ich finde es sehr schön, dass wir heute einen Menschen ehren, der nicht nur für eine Bevölkerungsgruppe steht, die erkrankt sind, die taub und stumm waren, sondern dass wir hier auch einen Menschen ehren, der über Jahrzehnte ehrenamtlich tätig war für andere Menschen. Dieses soziale Engagement kann man nicht hoch genug schätzen.

Foto Paul Kroner

Jochen Muhs legt Blumen nieder

Wir wollen seiner gedenken, und auch der vielen anderen gehörlosen Juden, die – wie die Hörenden – sterben mussten.

Schülerinnen und Schüler legen Blumen nieder

Jürgen im Studio: Nun wissen wir alle, wer Paul Kroner war. Schön, dass es für ihn jetzt diesen „Stolperstein“ gibt, damit wir uns immer wieder an ihn erinnern können. Er liegt in der Lützowstraße, vor dem Haus Nummer 41, in Berlin-Tiergarten. Gerade in Berlin gibt es natürlich auch noch viele andere Gedenkstätten, die an diese schlimmste Zeit der deutschen Geschichte, von 1938 bis 1945, erinnern sollen.

Bilder von Mahnmalen in Berlin

Jürgen: Jetzt zum 9. November 1938. Was ist da passiert? In Paris wurde auf einen Mitarbeiter der deutschen Botschaft, Ernst vom Rath, ein Attentat verübt – von einem 17-jährigen Juden. Für das Nazi-Regime, besonders für den Propagandaminister Goebbels, war das der willkommene Anlass, loszuschlagen. Allein in dieser einen Nacht wurden 191 Synagogen in Brand gesetzt und völlig zerstört.

Bilder vom Judenpogrom 9. 11. 1938

Jürgen weiter: In Berlin lebten im Jahr 1939 etwa 80.000 Menschen jüdischer Herkunft. Wie viele Gehörlose unter ihnen waren – das weiß wiederum Jochen Muhs!

Vortrag J. Muhs im GL-Zentrum

80.000 Berliner Juden wurden damals ermordet. Nach meinen Nachforschungen waren an die 500 bis 600 von ihnen gehörlos. Wir mussten einen vorschlagen für den „Stolperstein“, und da fiel unsere Wahl auf Paul Kroner, der besonders viel für die Gehörlosenbewegung und die Vereine geleistet hat.

Jürgen: 1941 begannen die Deportationen in die Konzentrationslager. In Berlin gingen vor allem vom Bahnhof Grunewald insgesamt 63 „Judentransporte“ in die Vernichtungslager ab. Mehr als 55.000 Berliner Juden wurden von hier abtransportiert, einer von ihnen war Paul Kroner. Zusammen mit 1758 Menschen wurde er in die Waggons eines Güterzuges gequetscht und nach Auschwitz gebracht. Das war am 3. März 1943.

Bild David Ludwig Bloch „Hands in Passage“

Jürgen: Es ist eine ganz besondere Form des Gedenkens an einzelne Personen, einen Stein mit ihrem Namen in das Pflaster des Bürgersteiges zu verlegen. Darauf stehen nur

ganz kurz Name und Anschrift, das Geburtsdatum und wohin die Deportation erfolgt ist. Dieser Stein wird vor dem Haus, in dem die Person damals gewohnt hat, verlegt, auch wenn es nicht mehr steht. So kann man genau sehen: Hier wurde ein Jude oder eine jüdische Familie von den Nazis abgeholt! Ich habe den Bildhauer, der in Deutschland schon sehr viele dieser Steine hergestellt und verlegt hat, vor kurzem getroffen und ihn gebeten, uns ein bisschen mehr darüber zu erzählen.

Bildhauer bei der Arbeit

Jürgen: Herr Demnig, Sie sind der Bildhauer der „Stolpersteine“. Stammt auch die Idee von Ihnen?

Gunter Demnig: Ja, es ist meine Idee. Aber sie kam natürlich nicht aus dem hohlen Bauch. Es gab sehr viele Vorarbeiten. Ein wichtiger Punkt war: Ich hab im Mai 1990 eine Erinnerungsspur an eine Deportation von 1000 Roma und Sinti aus Köln im Mai 1940 gemacht. Das war so was wie eine Generalprobe. Ich hab erst eine Spur gedruckt, dann in Messing verlegt. Beim Verlegen kommt eine ältere Dame dazu und sagt: „Es ist ja schön, was Sie machen, aber hier haben doch niemals Zigeuner gelebt!“ Das hat mir so die Idee gegeben: Moment, die haben friedlich nachbarschaftlich zusammengelebt! Von der jüdischen Gemeinde habe ich das Gleiche erfahren. Hinzu kam dann bei mir ein gewisses Unbehagen an zentralen Gedenkstätten. Man kann sie links liegen lassen, sie bleiben anonym, einmal im Jahr wird besucht, Kränze abgeworfen, und das war's dann auch. Mein Anliegen ist dabei, die Namen der Menschen zurückzubringen, wo sie ihre Heimat, ihre Wohnung, ihr Haus gehabt hatten. Dort zu verlegen.

Jürgen: Und wann haben Sie mit den Verlegungen angefangen?

Gunter: Also, es fing eigentlich sehr klein an, und es war auch mit sehr großen Widerständen verbunden. Seit 2000 mache ich es wirklich vollberuflich, kann man schon fast sagen. Das Interesse ist viel größer als ich dachte, seit 2000 sind etwa 6000 Steine verlegt in fast 100 Städten in Deutschland, das ganze nächste Jahr ist schon ausgebucht, der weiteste Ort wird Odessa sein. Die meisten Steine liegen in Köln, das ist meine Heimat, da hab ich natürlich ein Heimspiel. Danach kommen schon Hamburg und Berlin, und in

allen Städten wächst es eigentlich weiter. Was mir dabei wichtig ist, dass es nicht flächendeckend ist in den Städten, sondern dass möglichst viele Städte symbolisch sich beteiligen.

Jürgen: In München, das habe ich in der Zeitung gelesen, sollten auch Stolpersteine verlegt werden. Aber die Stadt hat den Antrag abgelehnt. Warum?

Gunter: Ja, es ist ein Argument, was früher auch schon mal kam, dass man auf einem Menschen rum tritt. Aber mir hat Yad Vashem gesagt, das ist ein wundervolles Projekt, und der Zentralrat der Juden, Samuel Korn, hat zweimal geschrieben, dass er dieses Projekt ausdrücklich begrüßt. Und auch im Talmud ist darüber nichts zu finden, dass man nicht auf die Namen treten darf. Also ich warte es mal ab. Ich denke, so lange Herr Ude auf dieser Position beharrt, geht es nicht weiter. Aber die Stadt Leipzig, die auch erst dagegen war, ist inzwischen eingeknickt und es werden Steine gelegt. In München stelle ich es mir so vor: Wenn genügend Angehörige sich melden und sagen, wir wollen auch Steine haben, dann wird die jüdische Gemeinde und damit auch der Ude irgendwann einknicken.

Jürgen: Für seine „Stolpersteine“ wurde dem Bildhauer Gunter Demnig vor kurzem auch das Bundesverdienstkreuz verliehen. Sie wollen wissen, wo und wie Sie einen Antrag für solche Stolpersteine stellen können? Das ist von Stadt zu Stadt verschieden. Man kann es bei einem Bürgerverein machen, bei einer Stiftung, einem Fonds, bei der Stadt oder bei einem Museum. In Berlin hat Jochen Muhs den Antrag beim Museum Kreuzberg gestellt.

Vortrag Jochen Muhs, 1. Vorsitzender Gehörlosenverband Berlin

Diese „Stolpersteine“ gibt es schon seit 1996. Ein Künstler aus Köln hatte die Idee zu dieser ungewöhnlichen Ehrung von Opfern. Er heißt Gunter Demnig. Die Steine werden als kleine Denkmäler dort verlegt, wo einzelne Personen gewohnt haben, die durch das nationalsozialistische Regime umgekommen sind. Insgesamt hat er schon 6000 Steine verlegt. In Berlin sind es bis heute mehr als 800. Ich habe davon in der Zeitung gelesen und gedacht: Warum macht man das nicht auch für einen Gehörlosen? Und ich habe das vorgeschlagen.

Moderation Jürgen Stachlewitz: Der erste Gehörlose in Deutschland, der einen solchen Gedenkstein bekommen hat, war also Paul Kroner. Das ist wirklich sehr ehrenvoll. Und Jochen Muhs, der sich so für diese Ehrung eingesetzt hat, verdient auch großen Respekt. Das hat er toll gemacht! Jetzt sage ich Ihnen, liebe Zuschauer, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, und verabschiede mich von Ihnen. Tschüß!

Stolperstein Paul Kroner mit Inschrift, Foto Paul Kroner,
Nähere Informationen zu Paul Kroner unter: www.kugg.de

Bericht und Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Ton:	Ralf Boonen
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Gunnar Lehmann
Kamera:	Isabelle Furrer, Rupert Heilgemeir
Schnitt:	Ulrike Reim, Ingrid Schürer, Franziska Linke

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro